

Hochfest der Auferstehung des Herrn 19. April 2025

Die Feier der Osternacht

Liebe Brüder und Schwestern!

In der Osternacht ist unser Herr Jesus Christus vom Tode auferstanden und zum Leben hinübergegangen. Darum hält die Kirche in der ganzen Welt diese Nacht heilig: sie lädt ihre Söhne und Töchter, wo immer sie wohnen, ein, zu wachen und zu beten. Auch wir sind in (zu Beginn – am



(Ostergottesdienst mit den Kindern) ©M.Friedrich

Ende) dieser Nacht der Einladung gefolgt. Wir begehen das Gedächtnis des österlichen Heilswerkes Christi, indem wir das Wort Gottes hören und die heiligen Mysterien feiern in der zuversichtlichen Hoffnung, dass wir einst am Sieg Christi über den Tod und an seinem Leben in Gott teilnehmen dürfen.

Beginn am Osterfeuer: Das Osterlob (Exsultet):

Zweiter Teil Wortgottesdienst:

Zur 1. Lesung:

Der biblische Bericht über die Erschaffung der Welt ist nicht eine naturwissenschaftliche Darstellung, sondern eine religiöse Aussage über Gott und diese Welt. Die Sprache ist groß und feierlich. Deutlich wird die Erschaffung des Menschen herausgehoben. Mit Weisheit und Liebe hat Gott ihn nach seinem Bild geschaffen und ihm die Schöpfung unterworfen. Sie soll dem Menschen gehorchen, er aber soll sie in der Ordnung Gottes verwalten.

Erste Lesung Gen 1, 1.26–31a:

Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut

Lesung aus dem Buch Génesis

Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch,

füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen! Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es. Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.

Zur 2. Lesung:

Der Auszug aus Ägypten lebt in der Erinnerung Israels als das grundlegende Heilsereignis des Anfangs. Ägypten bedeutete Knechtschaft; das Schilfmeer (das Rote Meer) hätte für Israel den Tod bedeutet, wenn Gott nicht eingegriffen hätte. Der Apostel Paulus nennt den Durchzug durch das Rote Meer eine „Taufe“: ein Vorbild der Taufe, in der wir mit Christus gestorben und auferstanden sind. Die Rettung am Schilfmeer ist auch Vorbild des rettenden Eingreifens Gottes am Ende der

Zweite Lesung Ex 14, 15 – 15, 1:

Die Israeliten zogen auf trockenem Boden mitten durch das Meer

Lesung aus dem Buch Éxodus

In jenen Tagen, als die Israeliten sahen, dass die Ägypter ihnen nachrückten, erschrakten sie sehr und schrien zum Herrn. Da sprach der Herr zu Mose: Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen. Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können! Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen. Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich am Pharao, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweise. Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, brach auf und ging nach hinten und die Wolkensäule brach auf und stellte sich hinter sie. Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharao, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein. Um die Zeit der Morgenwache blickte der Herr aus der Feuer- und Wolkensäule auf das

Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung. Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn der Herr kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten. Darauf sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt! Mose streckte seine Hand über das Meer und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der Herr die Ägypter mitten ins Meer. Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig. Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. So rettete der Herr an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen. Als Israel sah, dass der Herr mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den Herrn. Sie glaubten an den Herrn und an Mose, seinen Knecht. Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied; sie sagten: Ich singe dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben. Ross und Reiter warf er ins Meer.

Zur 3. Lesung:

Nach der Zerstörung Jerusalems (587 v. Chr.) empfängt der Prophet ein Gotteswort, das ihm das Geschehene deutet und die Zukunft enthüllt. Gott wird Israel nicht seinem Schicksal überlassen. Die Rettung wird aber nicht nur darin bestehen, dass die Gefangenen heimkehren dürfen; Gott wird ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Mit einem erneuerten Volk wird er einen neuen Bund schließen.

3. Lesung Ez 36, 16–17a.18–28

Ich gieße reines Wasser über euch aus und gebe euch ein neues Herz

Lesung aus dem Buch Ezechiel.

Das Wort des Herrn erging an mich: Menschensohn, als die vom Haus Israel in ihrem Land wohnten, machten sie es durch ihre Wege und ihre Taten unrein. Da goss ich meinen Zorn über sie aus, weil sie Blut vergossen im Land und es mit ihren Götzen befleckten. Ich zerstreute sie unter die Nationen; in die Länder wurden sie vertrieben. Nach ihren Wegen und nach ihren Taten habe ich sie gerichtet. Als sie aber zu den Nationen kamen, entweihten sie überall, wohin sie kamen, meinen heiligen Namen; denn man sagte von ihnen: Das ist das Volk des Herrn und doch mussten sie sein Land verlassen. Da tat mir mein heiliger Name leid, den das Haus Israel bei den Nationen entweihte, wohin es auch kam. Darum sag zum Haus Israel: So spricht Gott, der Herr: Nicht euret wegen handle ich, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr bei den

Nationen entweiht habt, wohin ihr auch gekommen seid. Meinen großen, bei den Nationen entweihten Namen, den ihr mitten unter ihnen entweiht habt, werde ich wieder heiligen. Und die Nationen – Spruch Gottes, des Herrn – werden erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich mich an euch vor ihren Augen als heilig erweise. Ich nehme euch heraus aus den Nationen, ich sammle euch aus allen Ländern und ich bringe euch zu eurem Ackerboden. Ich gieße reines Wasser über euch aus, dann werdet ihr rein. Ich reinige euch von aller Unreinheit und von allen euren Götzen. Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres. Ich beseitige das Herz von Stein aus eurem Fleisch und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich gebe meinen Geist in euer Inneres und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Rechtsentscheide achtet und sie erfüllt. Dann werdet ihr in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe. Ihr werdet mir Volk sein und ich, ich werde euch Gott sein. *Wort des lebendigen Gottes*

Zur Epistel:

Christus ist ein für alle Mal gestorben und von den Toten auferstanden; sein Leben ist göttliches Leben. In diese Christuswirklichkeit sind wir durch die Taufe eingetreten; alles hat Gott uns durch ihn und mit ihm geschenkt. Aber was wir empfangen haben, muss gelebte Wirklichkeit werden: in der Zustimmung des Glaubens und im Ja des Gehorsams.

Epistel Röm. 6, 3–11:

Sind wir mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom

Schwestern und Brüder! Wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln. Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines Todes verbunden wurden, dann werden wir es auch mit der seiner Auferstehung sein. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde, sodass wir nicht mehr Sklaven der Sünde sind. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus.

Zum Evangelium:

Die Erzählung von Jesu Leiden und Tod gipfelt in der Osterbotschaft: Er ist auferstanden, er lebt. Das leere Grab war ein Zeichen, aber noch keine Botschaft. Erst durch die Begegnung mit dem Auferstandenen wird das Zeichen verständlich. Die Begegnung aber ist nur möglich, wenn das Herz bereit ist, zu sehen und zu glauben. Das ist auch die Lehre aus der Erzählung von den Emmausjüngern (Evangelium bei einer Messe am Abend): Das Herz spürt die Nähe des Herrn und versteht die Wahrheit der Heiligen Schrift.

Evangelium Lukas 24 1-12

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggerollt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht. Und es geschah, während sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschrakten und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab zurück und berichteten das alles den Elf und allen Übrigen. Es waren Maria von Magdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die übrigen Frauen mit ihnen. Sie erzählten es den Aposteln. Doch die Apostel hielten diese Reden für Geschwätz und glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden. Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.

Predigt Pfarrer Kristen Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Mann steht auf einem Golfplatz in Kalifornien. Es geht ihm gut. Er ist Arzt von Beruf, ist wohlhabend und gutsituiert, sein Leben geordnet. Er kann sorgenfrei Golf spielen. Auf dem Green aber erreicht ihn eine fürchterliche Nachricht: sein Sohn, zu dem er ein schwieriges Verhältnis hat, ist bei dem Versuch, als Pilger den Jakobsweg nach Santiago de Compostela zu gehen, Opfer eines tödlichen Unfalls geworden. Der Arzt will die Sache möglichst schnell regeln. Er fliegt nach Europa, um den Leichnam des Sohnes zu überführen, auf dass er beerdigt werden und möglichst schnell wieder die gewohnte Ordnung einkehren kann. Doch ganz so einfach ist es eben nicht. Durch den Verlust beginnt der Mann, sein bisheriges Leben zu hinterfragen. Es macht ihm zu schaffen, dass er sich nie mit seinem Sohn hat aussprechen und versöhnen

können. Und so entschließt er, der überhaupt nicht religiös ist, sich dazu, stellvertretend für seinen Sohn den Jakobsweg weiterzugehen bis nach Santiago de Compostela und sogar noch weiter bis nach Finisterre („Ende der Welt“), jener Ort im äußersten Westen Spaniens, von dem man früher glaubte, dass er das Ende der Welt sei.

Vielleicht kennen Sie die Geschichte. Es ist die Handlung des Spielfilms „Dein Weg“, der vor einigen Jahren in unseren Kinos lief. Der Mann erfährt auf seinem Weg Höhen und Tiefen, wird zornig und freut sich still, begegnet skurrilen Weggefährten. Es verändert sich etwas. Er verändert sich. Eine Erfahrung, die viele bestätigen können, die ihrerseits schon einmal gepilgert sind. Der Weg ist nicht das Ziel, er hat ein Ziel. Aber der Weg ist auch mehr als Mittel zum Zweck. Er hat seine eigene Wirkung.

Der Ursprung des Pilgerns ist in gewisser Weise der Weg des Volkes Israels durch die Wüste. Auch hier gibt es ein klares Ziel, das Gelobte Land. Und auch hier ist der Weg mehr als Mittel zum Zweck. Die Israeliten erleben Höhen und Tiefen, beginnen zu zweifeln und sich gegen Gott aufzulehnen, fallen gar vom Glauben ab. Aber immer ist und bleibt eine Erfahrung: Gott ist da. Mag er manchmal fern und fremd erscheinen, er bleibt treu im Angesicht der Untreue der Israeliten. Und Höhepunkt dieser Erfahrung ist das, was wir in der zweiten Lesung gehört haben: das Volk Israel blickt dem Tod ins Auge (in Gestalt der heraneilenden Truppen des Pharaos) und wird von Gott durch die Fluten des Toten Meeres hindurch ins Leben gerettet. Was für eine Erfahrung! Gott, der mächtiger ist selbst als die Macht des Todes!

Deswegen gehört diese Lesung zwingend in die Osternacht. Und deswegen steht sie in enger Verbindung zur Taufe, wo wir auch durch das Wasser aus dem Tod, der eigenen Sterblichkeit heraus ins Leben Gottes geführt werden. Wir haben in dieser Nacht die Freude, zwei Taufen zu feiern. Zwei junge Frauen, die sie empfangen möchten. Auch sie werden einen Weg bis hierher gegangen sein. Auch sie werden manche Höhen und Tiefen durchschritten haben. Vielleicht überkommen auch sie manche Zweifel, scheint Gott fremd und fern. Und doch hat sich etwas getan, hat sich etwas verändert, dass sie heute diesen Schritt gehen wollen.

Auch denen von uns, die schon seit langer Zeit getauft sind, wird es wahrscheinlich nicht anders ergehen. Auch uns verändert der Weg, den wir bisher gegangen sind und den wir weitergehen. Unser Glaube hat sich verändert. Es wird nicht mehr der Kinderglauben sein, in dem vieles so klar und eindeutig war. Auch uns werden Zweifel und Tiefen überkommen. Die gleichen, die auch das Volk Israel erfahren hat: ist Gott überhaupt da? Gibt es ihn? Schert er sich um uns? Oder ist alles ein großer Trugschluss? Vielleicht aber haben wir auch jene andere Erfahrung der Israeliten teilen können: dass er eben da ist. Dass er treu bleibt. Dass er uns nicht aufgibt. Dass er sich nicht abwendet, sondern

eingreift in unser Leben. Sicher nicht so aufsehenerregend wie am Ufer des Roten Meeres, aber auch nicht weniger wirksam. Zu unser aller Leben gehört vieles, was uns nicht behagt. Brüche und Enttäuschungen, Widersprüche und Schuld, Versagen und Angst. Das alles darf auch bei dem Christen sein, wenn er zugleich auch die Erfahrung macht, dass er trotzdem in der Hand Gottes geborgen ist. Dass er da ist und da bleibt. Dass es mit ihm eine Zukunft gibt. Wer so durch das Leben gehen kann, der kann auch wirklich, wie der Papst von uns in diesem Heiligen Jahr fordert, „Pilger der Hoffnung“ sein.

Der Arzt im Film wird nicht direkt zum frommen Christen, aber auch zu einem Pilger der Hoffnung. Etwas ist in ihm aufgebrochen. Er kann sich dem stellen, was in ihm unversöhnt ist. Und als er über Santiago de Compostela hinaus bis an die Atlantikküste geht, nach Finisterre, wird ihm bewusst, dass es etwas Größeres gibt als ihn selbst und sein Leben und dem, was bisher wichtig war darin. Und dass auch Finisterre nicht das Ende der Welt ist. Dass es weitergeht und dass es für ihn eine Zukunft gibt.

Vielleicht ist das gar nicht so unähnlich dem, was die Jünger erfahren. Sie folgen Jesus, ziehen mit ihm durch das Heilige Land – und werden scheinbar verlassen, als er am Kreuz stirbt. Auch hier scheint alles gescheitert, alles vergebens zu sein. Es ist aber der Ostermorgen, der das Blatt wendet. Das leere Grab. Und die Gewissheit, dass er lebt. Dass Gott mächtiger ist selbst als der Tod. Und dass er den Tod besiegt hat, damit wir nicht zurückbleiben. Sondern er uns in die Zukunft führt. Auf dass wir wirklich Pilger der Hoffnung sein können.

Amen.